

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Dienstag den 4. November

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Es wird hiemit zur Kenntnis der Bezirksangehörigen gebracht, daß das Kgl. Oberamt Nagold wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem Oberamtsbezirk Nagold für letzteren das Durchtreiben von Schweineherden, sowie den Hausterhandel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen verboten hat.

Den 3. November 1890.

K. Oberamt.
Hofmann.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

über das Vermögen des Jakob Brecht zum Stern in Wildbad ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung, Termin auf

Dienstag den 11. November 1890
nachmittags 6 Uhr

vor dem Kgl. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Neuenbürg den 1. November 1890.
Amtsgerichtsschreiber
Eisenbart.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.



Hente Dienstag
wird
geschlachtet,
wozu höflichst einladet.
Rob. Silbereisen.

Neuenbürg.

2700 Mark

leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus zu
4 1/2 %.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Baudach,
Kurhaus Schömburg.

Pforzheim.

Pianos,

neue, kreuzsaitige,

empfehlen von 550 M an bis zu den eleg. von Lipp, Schiedmayer u. s. w. das Pianoforte-Lager von

Karl Scheid.

8 Tunnelstr. 8.

Klavierstimmen, Reparaturen billigt.

Gruis'sches

Augenwasser!



General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Um des wirklichen Heilerfolgs sicher zu sein, verlange man b. Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Würt. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis:
das Glas 70 Pf.
mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Neuenbürg.

Im Auftrag nehme ich bis Mittwoch auf einen Waggon schöner

Postäpfel

Bestellungen an.

Rob. Silbereisen.

Anentgeltlich versendet Anweisung nach

15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina Post Säckingen.** Briefen sind 20 S Rückporto beizufügen!

25 Mark

sind in einem kleinen Portemonnaie auf dem Wege von hier bis an die Feldbrennacher Ziegelhütte **verloren** gegangen. Der redliche Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben bei der Geschäftsst. d. Bl.

Vuxlin-Stoff genügend zu einem Anzuge, reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5 85 Pf., für eine Hose allein bloß Mk. 2.35 Pf.

durch das Vuxlin-Fabrik-Depot **Geltlinger und Co., Frankfurt a. M.** Muster-Auswahl umgehend franko.

Brandenburgische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet **Mitte Nov.** statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13** die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mark.

Suppentafeln, Erbsenwurst,
Hafergrütze, Hafermehl
Erbsen-, Bohnen-, Linsen-
Mehl.
Taploca etc. etc.
Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen

Dieselben sind wegen der Höhenlage und des landw. Betriebs der Gegend von seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztlichen Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn, Württemberg**)



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Regierungs-Baumeister Ernst Mayr von Neuenbürg ist zum Kaiserlichen Eisenbahn-Baumeister bei der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Potsdam, 31. Okt. Der Kaiser und der König von Belgien fuhren mittags 12 Uhr in einem vier-spännigen Wagen nach der Kaserne des 1. Garderegiments und begaben sich dann nach dem Lustgarten, wo auch die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold eintrafen. Einer Uebung des 1. Bataillons des 1. Garderegiments im Feuergefecht folgte ein Parade-marsch der gesamten Garnison in Zugfront und Kompagniefront. Die Majestäten fuhren dann unter brausenden Hochrufen nach dem Regimentshause des 1. Garderegiments zum Frühstück. Nach dem Frühstück begaben sich die Majestäten in das Neue Palais, wo der König der Belgier sich von der Kaiserin verabschiedete; hierauf geleitete der Kaiser den König nach der Wildparkstation, wo die Abfahrt des Königs nach 3 Uhr, unter Begleitung des Ehrendienstes bis Köln, erfolgte. Der Abschied der Monarchen war überaus herzlich.

An dem Frühstück, welches gestern im Neuen Palais stattfand, nahmen außer dem belgischen Gesandten, Baron Greindl, und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. von Marschall, auch der Dirigent der Kolonialabteilung Dr. Kayser, Major v. Wismann und Dr. Peters teil. Der König der Belgier zeichnete Major v. Wismann und Dr. Peters durch längere Ansprachen aus und verlieh dem Geh. Legationsrat Dr. Kayser das Kommandeurekreuz des Leopold-Ordens.

Berlin, 31. Oktober. Der Reichs-Kommissar Major von Wismann wird Berlin verlassen, seine Verwandten im Harz besuchen und sich dann am 12. Nov. in Marseille nach Sansibar einschiffen. Zu seiner nächsten Aufgabe gehört, daß er die Ueberführung des noch in Sansibar befindlichen Hauptquartiers nach Bagamoyo so schnell als möglich bewirkt und eine Inspektionsreise nach allen Stationen an der Küste unternimmt. Soweit sein diesjähriger Etat es gestattet, wird er die für das nächste Jahr notwendigen Bauten anordnen. Wismann wird auch vor-kommendenfalls die erforderlichen Schritte für die Bekämpfung der einzigen Gefahr thun, welche die Mafiti der Sicherheit des Küstenstrichs noch bereiten können. Sobald er endlich auf seine Anträge die Genehmigung der Regierung erhält, wird er den Bau der Eisenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam zur Ausführung bringen.

Berlin, 31. Okt. Der Reichskanzler v. Caprivi wird während seines bevorstehenden Aufenthaltes in München bei dem dortigen preussischen Gesandten Grafen Kanjau, dem Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck, wohnen.

Berlin, 1. Novbr. Ein auf dem Speicher der allgemeinen deutschen Handelsgesellschaft ausgebrochener Brand ist bisher

nicht vollständig gelöscht, jedoch lokalisiert. Bedeutende Vorräte an Wolle, Hanf, Fetten sind vernichtet. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Ein Feuerwehrmann ist schwer verletzt, ein weiterer Unfall nicht bekannt.

Mit drei Zeilen hat das Organ der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksbl.“, seinen Lesern mitgeteilt, daß der Generalfeldmarschall Graf Moltke seinen neunzigsten Geburtstag begehe. Ein Wort der Anerkennung für den Mann fand die Redaktion nicht. Die Sozialdemokratie wittert allerdings gegen Personen-Kultus. Aber welche Verehrung hatten die sozialistischen Blätter noch vor wenigen Wochen für Cassalle! Damals brachte dasselbe Blatt spaltenlange Artikel über den soz. „Heros.“ Mehr als Moltke und sein Leben voller treuer Pflichterfüllung, in seinen Zielen nur gerichtet auf die Größe des Vaterlandes, gilt den soz. Weltverbesserern ein Cassalle, der sein Leben zwischen philanthropischen Phantastereien und elenden Liebesleien verpufft hat.

Der vom Elsaßer Journ. gemachte Vorschlag, der Großherzog von Baden möge, neben der Regierung von Baden, die Statthaltertschaft von Elsaß-Lothringen übernehmen, veranlaßt die Straßb. Post zu folgenden Bemerkungen: „Bei Beratung des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen im Sommer 1879 haben die Bevollmächtigten der deutschen Bundesfürsten darüber sich geeinigt, daß der Uebertragung der Statthalterchaft im Reichslande an das Haupt einer souveränen Fürstenfamilie für unausführbar zu erachten ist, sei es wegen der Eigenschaft von Elsaß-Lothringen als Reichsland, sei es wegen der Verantwortlichkeit des Statthalters dem Kaiser gegenüber, da der Statthalter neben der Vertretung des Reichsoberhauptes auch Befugnisse des Reichskanzlers oder eines Landesministers ausübt, der für seine Handlungen verantwortlich ist, und die Ernennung des Statthalters überhaupt unter Segenzeichnung des Reichskanzlers stattfindet, welcher für diese Ernennung die Verantwortlichkeit übernimmt.“

Aus Thorn wird berichtet: In dem benachbarten, über 5000 Einwohner zählenden Dorfe Mocker entstand gelegentlich der Verhaftung eines Mädchens zwischen zwei dortigen Amtsdienern und etwa 15 Soldaten des 61. Infanterie-Regiments eine Schlägerei, wobei der Amtsdienere Kummler vier Soldaten durch Revolver-schüsse schwer verletzte. Die empörten Soldaten fielen über Kummler her und töteten ihn. Die Militärbehörde ordnete eine strenge Untersuchung des aufregenden Vorfalles an.

München, 30. Okt. Das Fremden-blatt regt eine zu haltende Landes-Versammlung der Zentrumspartei an, um Abwehrmittel gegen die Sozialdemokraten zu beraten.

Mannheim, 31. Okt. Ein Prachtbau ist heute Vormittag 10 Uhr der Öffentlichkeit übergeben worden, nämlich die neue Neckarbrücke, welche an Stelle der ehemaligen Kettenbrücke erbaut wurde. Die neue Brücke, deren auf zwei mächtigen Strompfeilern ruhender Oberbau vollständig aus Eisen besteht, ist zwar

noch nicht fertiggestellt, indem die dekorative Ausstattung derselben noch stattzufinden hat, jedoch macht dieselbe jetzt schon einen imposanten Eindruck. Ueber die Brücke führen sowohl die Geleise der Trambahn, als auch diejenigen der Mannheim-Weinheimer Nebenbahn. Die gestern und die vorhergehenden Tage stattgefundenen Belastungsproben haben ein überaus günstiges Resultat ergeben. Gestern ging als letzte Belastungsprobe ein mit 10 Pferden bespannter und mit 400 Zentner Schienen beladener Transporteur über die Brücke. Die Lasten, welche heute die Brücke passierten, waren die unter den Klängen der Grenadierkapelle vom Exerzierplatze heimkehrenden Reserve- und Landwehr-Mannschaften, welche zu einer 10tägigen Uebung eingerückt waren und heute ihre letzte Uebung hatten.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. Im Verein für Handelsgeographie hielt heute Herr Professor Dr. Huber einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der Verkehrswege und Verkehrsmittel. In der Geschichtsschreibung sei diese Entwicklung wenig oder gar nicht so berücksichtigt worden, wie sie in thatsächlicher Beziehung ihren Einfluß auf die Geschichte der Völker, und Staaten geäußert habe. Verkehr ist Leben. Den Hauptverkehr vermittelt das Wasser. Dieses ist die Quelle allen Verkehrs und alles Lebens. Die Zivilisation hat sich nur auf dem Wasserwege gebildet. Die Brücken der Ufer werden zu völkerverbindenden Straßen. In zivilisierten Ländern verbinden die Flüsse die Völker, in unzivilisierten trennen sie dieselben. Redner schildert nun die verschiedenen Verkehrswege und Verkehrsmittel vom grauen Altertum bis zur Neuzeit. Nebucadnezar verbindet den Euphrat mit dem Tigris durch einen Kanal. Mit der Einführung der Pferde verändert sich der Charakter Indiens; dieselbe Erscheinung wird in Afrika hervortreten. In vorchristlicher Zeit ist der Verkehr durch Lasttiere, der Karawanen, der Darius'schen Heerstraßen, der Küstenschiffahrt, der Briefpost zu erwähnen. Dann kommen die Römer mit ihren berühmten Straßen, dem cursus publicus, der Verkehr der Römer entspricht dem unsrigen nach Masse, Regelmäßigkeit, Organisation. Die Kaufleute machten schon damals 3—4 Reisen im Jahr zum atlantischen Ozean. Rom war der Triangulationspunkt für das ganze Straßenetz. Die Völkerwanderung setzte diesen blühenden Verkehr vom Boden weg. Das Mittelalter zeigte erst später wieder erträgliche Zustände; die Erfindung der Magnetaedel führte zur Entdeckung der neuen Welt. Die neuere Zeit zeichnet sich aus durch Seeversicherung, Börsen, die Taxis'sche Post, 1710, das französische Straßenetz u. s. w. Die türkische Herrschaft zerstört den Handel nach Indien, so daß sich der Mittelpunkt der asiatischen Verbindung nach Bissabon verlegt. Redner schildert die verschiedenen vom Ende des Mittelalters bis 1830 bestandenen Verkehrswege, die Hansa, Levante, Venedig. Trotz aller Verbesserungen waren die Straßen noch in trostlosem Zustande. 1795 berichtet der Taxis'sche Postdirektor, daß auf einer kurzen Strecke in Baden 40 Güterwagen stecken und ein



Fuhrmann im Straßenkot erstickt sei. Als sich der Verkehr hob, staunte man darüber, daß der Postwagen zwei Mal per Woche komme, „da hört jede Ruhe und Gemütslichkeit auf.“ 1851 reichte für Stuttgart 1 Briefträger aus. Nun kommt die uns allen bekannte Neuzeit mit Dampf, Aufhebung des Postzwangs, Pennypost, Postkarten, submarines Kabel, Telephon, Suezkanal, der den türkischen Einfluß paralytisiert. An Stelle der früheren geraden Straßen tritt die Internationalität des Verkehrs, seit 60 Jahren hat sich der Verkehr in den Haupthäfen mindestens verzehnfacht. Der heutige Handel ist nicht mehr auf eine monopolisierte Handelsstraße beschränkt, der ganze zivilisierte Erdkreis ist von einem engmaschigen Straßennetz übersponnen. Englands Ein- und Ausfuhr betrug 1830 noch 1 1/2 Milliarde, jetzt 13 Milliarden im Jahr. Zwischen Zivilisation und Kommunikation ist der engste Zusammenhang, weshalb letztere auch auf die geschichtliche Entwicklung der Völker den größten Einfluß von jeher hatte. Redner schließt mit den Worten, daß die Grundlage aller Kultur im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung des Verkehrs stehe; letztere bewirke die politische und wirtschaftliche Annäherung der Völker. Deutschland sei von dieser Entwicklung ebenso emporgelassen, wie Nordamerika. Der Weltverkehr kommt nicht nur den zivilisierten, sondern auch den eroberten unentwickelten Völkern zu gut. — Reichen Beifall erntete der Herr Redner für seinen interessanten Vortrag durch die zahlreich besuchte Versammlung.

Ehingen, 27. Okt. (Für Bienenzüchter.) Herr Postprakt. Schultze hier (früher in Neuenbürg) hat für den von ihm erfundenen, im Februar zum Patent angemeldeten Bienenschöpfapparat für Mobilbau (Dzierzonsstöcke) das deutsche Reichspatent erhalten. Der Apparat wurde anlässlich der in diesem Jahre stattgefundenen Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenzüchter und der damit verbundenen Ausstellung in Graz wiederum prämiert und machen wir die Bienenzüchter auf diesen sehr einfachen und praktischen Apparat, der auf nächstes Frühjahr in Masse hergestellt wird, aufmerksam.

Von den Börsen.

Mit kurzen Unterbrechungen hat die Kontremine auch in dieser Woche die dominierende Stellung behauptet, welche sie während des ganzen verflohenen Monats inne hatte. Infolge der durch den Ultimo bedingten Deckungen konnte zwar vorübergehend eine Befestigung Platz greifen, zu einer andauernden Bewegung fehlte jedoch die Unterstützung des Publikums, welches dem Börsengetriebe nach wie vor mißtrauisch gegenüber steht. Aber auch die Kontremine hat sich neuerdings noch Zurückhaltung auferlegt und geht vorsichtig zu Werk, da ein weiteres Drücken auf die bereits stark gesunkenen Kurse nicht mehr so leicht geht. Abgesehen von der Ultimoabwicklung war das Neugeschäft in den letzten 8 Tagen nicht von großem Umfang, ebenso hielten sich die Kursveränderungen in mäßigen Grenzen. Als Folge der Deckungskäufe der Baissiers und unterstützt von günstigen Berichten über den Kohlen-

und Eisenmarkt haben wir zumeist Erholungen zu verzeichnen. Von Bankaktien gewannen die hervorragenden Spielpapiere 1—2%, welche Besserungen aber gegen Wochenschluß wieder zum großen Teil verloren gingen. Oesterreichische Bahnen bewahrten mehr Widerstandskraft, Galizier, Buschtrader und Lombarder steigen 4 bis 5 st. Deutsche Bahnaktien blieben ziemlich unverändert, schweizerische schließen sämtlich schwächer. Auch ausländische Renten waren ziemlich matt, konnten sich aber im weiteren Verlauf wieder erholen. Montanaktien besserten sich durchweg um einige Prozente, wozu sowohl die befriedigenden Monatsausweise der Bergwerksgesellschaften als auch die Nachrichten über die Festsetzung der Koalspreise und über das Fortbestehen des Walzwerkverbands beitrugen. Der Geldstand ist wieder erheblich leichter geworden.

A u s l a n d.

Wie verlautet, hat der Papst seine letzte Enchlyka außer den Souveränen auch dem Fürsten Bismarck überhandt.

Durch Verfügung des französischen Kriegsministers vom 11. September ist Valenciennes aus der Liste der französischen Festungen gestrichen worden. — Fort Bulmiz, das die Straße des kleinen St. Bernhard beherrscht und die Straßenzüge nach Chambry und Grenoble sperrt, ist soweit fertiggestellt, daß seine Ausrüstung im kommenden Dezember erfolgen kann.

London, 1. Novbr. Bartelott, der Bruder des in Afrika ermordeten Majors, forderte Stanley zum Zweikampf. Stanley lehnte die Forderung ab. Die Presse verurteilt scharf Stanley's Vorgehen.

Ueber die geheimen Ursachen der Mac Kinley-Bill

veröffentlicht Professor Schönbach aus Graz in der „Münchener Allgem. Ztg.“ eine Darstellung, der wir Folgendes entnehmen:

Die zunehmende Verderbnis innerhalb der republikanischen Partei, die Verschiebung des Bevölkerungs-Zentrums vom republikanischen Osten nach dem demokratischen Westen, das Schwinden des Gegensatzes zwischen Nord und Süd und vieles andere brachten das Aufsteigen der demokratischen Partei hervor, welches noch immer andauert. Bei der Wahl Clevelands zum Präsidenten waren die Republikaner zum erstenmale seit 25 Jahren unterlegen. Sie haben daher im Jahre 1888 die unerhörtesten Anstrengungen gemacht, um wieder in den Besitz der Präsidentschaft zu gelangen. Zu diesem Behufe haben sich die republikanischen Führer mit den Großindustriellen hauptsächlich des Ostens ins Einvernehmen gesetzt. Diese stellten den republikanischen Berufspolitikern ungeheure Geldmittel zur Verfügung (an der Spitze Wanamaker, ein Kaufmann aus Philadelphia, der zum Lohne jetzt General-Postmeister ist), und erlangten dafür die Zusage, daß die wieder ans Ruder gelangenden Republikaner eine durchgreifende Durchsicht des Zolltarifes in der Richtung auf extremste Schutzzölle durchsetzen würden. Die Industriellen und Kaufleute

waren dabei in einer Zwangslage, sie mußten sich mit den Republikanern verbünden, der sie übrigens zum großen Teil schon früher angehörten, da die andere Partei, die Demokraten, von jeher zum Freihandel neigte und ihr begabtester Führer, der vormalige Präsident Cleveland, sich ausdrücklich zum Freihandel bekannt hat.

Durch die Mac Kinley-Bill lösen die republikanischen Berufspolitiker ihr verpfändetes Wort ein und zahlen mit kolossalen Interessen die vorgestreckten Wahlgelder den Großindustriellen zurück. Sie wünschen sich gleichzeitig die Geldmacht auch für die Präsidentenwahl von zu 1892 sichern.

Miszellen.

Ähnungen.

Kriminal-Novelle von Gerhard v. Arnim. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Da der biedere Forstmann sich mit Vergnügen hierzu erklärte, so war der Zwischenfall vorläufig erledigt. Vielleicht eine halbe Stunde lang mochte die Gesellschaft an dem Stammtische die Unterhaltung weiter fortgesetzt haben, während welcher der Detektive anscheinend völlig teilnahmslos gegenüber den Gesprächen seiner Nachbarn vor sich hinsah, ohne selbst den häufig zu ihm hinüberschauenden Untersuchungsrichter eines Blickes zu würdigen, als er plötzlich mit lauter Stimme sagte: „Der Wagen kommt, Herr Bürgermeister!“

Alles horchte gespannt auf, aber kein Laut war zu vernehmen, als das Peulen des Windes auf der menschenleeren Straße.

„Der Tausend, Sie haben gute Ohren Herr,“ bemerkte endlich der Förster, „jetzt höre auch ich den Wagen kommen.“

Damit erhob er sich, setzte sich seine Dienstmütze auf und trat vor die Thüre auf die Straße.

Langsam nahte sich dort in der Dunkelheit ein leichtgebauter einspänniger Wagen, auf dessen Vordersitze ein einzelner Mann saß. Den Kopf hatte er tief vornüber auf die Brust niedergebeugt, die Zügel hingen schlaff in seiner Hand.

„Guten Abend, Herr Baron,“ redete ihn der Förster an, indem er neben den Wagen trat, würden Sie die Güte haben, einen Augenblick Ihr Pferd anzuhalten.“ Erschrocken fuhr der Baron bei dieser Anrede aus seinen Träumereien auf.

Ah, Sie sind es, Hollbach,“ sprach er sodann, „was wollen Sie von mir?“

„Der Herr Bürgermeister läßt Sie freundlichst bitten, einen Augenblick in das Hotel einzutreten. Er hat Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen.“

Einen Moment sah der Mann dem Förster scharf und mißtrauisch in's Gesicht, aber der ehrerbietige Ton und das Benehmen des vor ihm Stehenden schienen ihn zu beruhigen.

„Ich komme sofort, Förster,“ erwiderte er, indem er auf die Erde sprang und die Zügel an einem neben der Hausthüre angebrachten Ringe befestigte. Und leise setzte er hinzu: „Eine willkommene Idee! Vielleicht, daß ich in lustiger Gesellschaft die verzweifeltsten Gedanken wenigstens auf einen Augenblick los werde!“



Sein Gesicht versfinsterte sich, als beim Eintreten in den Saal sein Blick auf den Untersuchungsrichter fiel. Am liebsten wäre er sofort wieder umgekehrt, aber dieses ging nicht mehr an. Denn schon hatte der Bürgermeister sich erhoben und trat unter tiefen Verbeugungen dem Baron entgegen.

„Ich mußte Sie hierher bemühen, Herr Baron,“ begann derselbe, „da ein fremder Herr sich bei mir darüber beschwerte, daß Sie ihn vor kurzem ohne alle Veranlassung mit der Peitsche in's Gesicht geschlagen hätten. Hoffentlich stellt sich die Sache nunmehr als ein Irrtum in der Person des Schlagenden heraus. Dort sitzt der Betreffende.“

Vielleicht allein dem Untersuchungsrichter war es aufgefallen, daß der Detektive inzwischen von seinem anfänglichen Platze bis dicht in die Nähe der Zimmerthüre hinaufgerückt war.

Der Baron warf einen höhnischen Blick auf das blutrot gezeichnete Gesicht des einfachen Mannes und sagte dann wegwerfend: „Wahrscheinlich ist es wohl, daß ich ihn unabsichtlich getroffen habe; so etwas kann sehr leicht passieren. Aber das angerichtete Unheil ist ja nicht lebensgefährlich. Lassen Sie sich auf meine Kosten einen Schoppen geben, Mann, und wenn Sie den getrunken haben, wird der ganze Schmerz wohl vergessen sein.“

Willens hatte sich erhoben und stellte sich vor den Baron. —

„Also Sie glauben, mit einem Schoppen Wein könne man jede Beleidigung wegwaschen,“ sagte er ruhig, dem ihn fast eine Kopfeslänge überragenden Manne fest in's Auge blickend; „geben Sie mir wenigstens die Hand, damit ich sehe, daß Sie mich nicht absichtlich verletzen wollten und daß es Ihnen leid thut, mich getroffen zu haben.“

„Meinetwegen,“ entgegnete der Baron so verächtlich und beleidigend, als er seine Worte nur hervorzubringen vermochte, und reichte dabei dem Fremden herablassend die Fingerspitzen der linken Hand hin, „aber was machen Sie, lassen Sie los, Herr, oder . . .“

Der Detektive jedoch ließ die einmal gefaßte Hand nicht los. Wie mit einem Schraubstocke preßte er dieselbe in der feinsten Zusammenfassung, er sah, wie der Baron blitzschnell mit der freien Rechten in seine Rocktasche fahren wollte, aber in demselben Momente hatte Willens den rechten Arm des Gegners mit seiner gewaltigen Linken erfaßt und drückte denselben so, daß der Ueberfallene laut aufschrie.

„Ruhig, Karl Heidger,“ sprach jetzt der Detektive ingrimmig, „diesmal entgeht Du mir nicht, Hallunke. Dein Peitschenhieb hat Dich mir verraten.“

Die übrigen Anwesenden waren erschrocken von ihren Sitzen aufgesprungen und stellten sich um die beiden Männer, unschlüssig, was sie thun sollten.

Der Baron, dessen Gesicht eine erdfahle Farbe angenommen hatte und der vergeblich dem eisernen Griffe des Detektiven sich zu entwinden suchte, machte jetzt seiner ohnmächtigen Wut in lauten Zornesausbrüchen Luft. —

„Ist denn Niemand hier, der mir gegen einen solchen brutalen Ueberfall zur Hilfe eilt,“ schrie er mit heiserer Stimme, während ihm der Schaum bei dem wütenden Ringen vor den Mund trat, „Sie, Herr Bürgermeister, und Sie Hollbach . . .“

Bei diesem Appell an seinen Mannesmut faud der unerschrockene Förster seine Willensfreiheit wieder. Kräftig wollte er Hand an den ihm unbekanntem Fremden legen, aber da trat ihm der Untersuchungsrichter in den Weg:

„Lassen Sie ab, Förster Hollbach,“ sprach er ernst und eindringlich, „dieser Baron von Kalden, alias Karl Heidger, ist gesetzmäßig verhaftet wegen verschiedener schwerer Verbrechen und weil er im höchsten Grade des Mordes, begangen an der Schauspielerin Pauline Koch, seiner rechtmäßigen Gattin, verdächtig ist.“

Entsetzt sah der angebliche Baron den Untersuchungsrichter an, die Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen, dann aber brach er plötzlich fassungslos auf einem Stuhle zusammen. Im nächsten Momente hatte ihm der gewandte Detektive Handschellen angelegt, worauf sich derselbe so gelassen zu seinem Weine niederlegte, als ob nicht das Geringsste vorgefallen wäre.

„Diese Nacht muß der Gefangene im hiesigen Arresthause verbringen,“ erklärte jetzt der Gerichtsrat dem mit unbeschreiblich verdächtigter Miene neben ihm stehenden Bürgermeister, „um morgen in aller Frühe in Untersuchungshaft abgeführt zu werden. Wollen Sie also die Güte haben, Herr Bürgermeister, dafür zu sorgen, daß der Polizeiergeant oder ein Gensdarm zur Stelle gerufen wird.“

Als der Baron, der nur mit Unterstützung des eiligst zitierten Polizeiergeanten sich fortbewegen konnte, aus dem Saale verschwunden war, machte die allgemeine Erregung endlich in Worten sich Luft. Jeder war begierig, den Detektiven, der so entschlossen sich benommen hatte, näher kennen zu lernen und vor allem Details über die Vergangenheit des soeben Verhafteten von ihm zu erfahren. Aber der wortkarge Mann verspürte durchaus keine Lust, auf alle diese Fragen Antwort zu geben. Er laute seinen Tabak, rauchte dazu, trank seinen Wein, sagte mehrere Male ja, ja, oder nein, nein, auch wohl gelegentlich hm! oder so! und stand dann plötzlich auf, um sich zur Ruhe zu begeben. Daß von den zurückgebliebenen Herren keiner Lust verspürte, schon sein Lager anzuschauen und daß bei der vorhandenen Erregung noch mancher Schoppen geleert wurde, ist leicht erklärlich. Die Gemüthlichkeit hatte jedoch ein Ende, als gegen 12 Uhr mit einem Male der Polizeibeamte eintrat und meldete, daß er seinen Gefangenen tot gefunden habe. Er hatte sich an einem Fensterhaken mit seinem Halsstuche aufgenüßt. Die sofort von Dr. Werner in Gegenwart des Untersuchungsrichters und des Bürgermeisters angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Mörder war der irdischen Gerechtigkeit entrisen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „D. W.“ entnehmen wir: **Urtheile Klotzkes über wichtige Fragen.**

I.

Lebensglück.

„Die Zufriedenheit wohnt so oft, wo man sie nicht sucht: auf dem schwankenden Brett eines Schiffes, während Gram und bitteres Herzeleid unter dem strahlenden Kronleuchter eines Ballsaales walzen.“ (Briefe aus Rußland S. 5.)

Christentum.

„Wie sehr das ursprüngliche Christentum auch im Abendlande durch spätere Zusätze der Menschensagen und Erklärungen des Unerklärlichen belagert, so bestand doch das Wesentliche, Unvergängliche und wahrhaft Göttliche heilbringend fort. Die erhabene Moral der Bergpredigt mußte zur sittlichen Beredlung führen. Gesetz und Recht traten an die Stelle der rohen Gewalt, und nachdem eine große Umwälzung meist innerhalb der Grenzen germanischer Stämme zur Gedankensfreiheit geführt, verbreitete sich das Licht der Wissenschaft nicht als Feind, sondern als notwendige Folge der christlichen Religion. Das Recht erzeugte die Sicherheit, in deren Schutz Künste und Gewerbe emporblühten, und der Glaube war es, welcher in diesem Sinne Meere bahnte und Berge versetzte. Drei Jahrhunderte nach dem Siege des Islam über das römische Reich sehen wir das christliche Europa groß und mächtig, mit unermesslichen Reichthümern, gewaltigen Flotten und furchtbaren Heeren in steten Fortschritten begriffen; das Morgenland hingegen, das reiche Morgenland, welches einst die Wiege der Gesittung war, durch seine Religion in enge Grenzen gebannt, ist stehen geblieben in Barbarei.“ (Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei u. S. 194.)

Sittliche Bedeutung der Monarchie.

„Unbedingte Hingebung und unwandelbare Treue können sich in monarchischen Staaten nur an die Person des Kriegsherrn, nicht aber an ein politisches System knüpfen.“ (Der deutsch-dänische Krieg 1864 I. S. 64.)

Notwendigkeit einer starken Regierung.

„Ohne eine starke Regierung ist jedes Volk verloren.“

Wetter

am Dienstag den 4. Nov.

Während der vorletzte Luftwirbel bereits im hohen Norden Europas verschwunden ist, hat sich der letzte keilförmig von der Nordsee nach Holland vorgeschoben, aber auch seine Kraft ist erschöpft. Wenn nicht vom atlantischen Ozean her ein neuer Luftwirbel heranrückt — und nach den heutigen Anzeichen ist von dorthin eher Hochdruck zu erwarten; so wird der Hochdruck im Südosten Europas, dessen Vorläufer bereits die deutsche Grenze im Südosten überschritten haben, bis auf weiteres die Wetterlage in Süddeutschland beherrschen und bei ziemlich milder Temperatur nochmals schönes Wetter vor der definitiven Einkehr des Winters bringen. Demgemäß ist am Dienstag mildes, in der Hauptsache trockenes, wenn auch noch sporadisch bewölkt, am Mittwoch ziemlich heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

